

Laibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Konsul: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatinergasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allernächst die nachstehenden Allerhöchsten Hand schreiben zu erlassen:

Lieber Herr Vetter General der Kavallerie Erzherzog Eugen!

Ich ernenne Euer Liebden zum General-Truppeninspektor und zum Landesverteidigungs-Oberkommandanten in Tirol und Vorarlberg.

Bei diesem Anlaß gedenke Ich mit vollster Anerkennung Ihrer vielseitigen, vorzüglichen Leistungen auf Ihrem innegehabten Dienstposten, durch welche das von Ihnen durch mehr als acht Jahre geführte 14. Korps auf seinen gegenwärtigen hohen Grad kriegsmäßiger Ausbildung gebracht wurde.

Überzeugt, daß Ihre so erfolgreiche Einwirkung auf alle Ihnen unterstellten Kommanden, Truppen und militärischen Einrichtungen deren Kriegstüchtigkeit auch weiterhin fördern wird, spreche Ich Euer Liebden, mit Meinem aufrichtigsten Danke, erneuert den Ausdruck Meiner Zustie denheit aus.

Budapest, am 11. Oktober 1908.

Franz Joseph m. p.

Lieber General der Kavallerie Graf Lüg küll-Gyllenband!

Ihrer Bitte um Übernahme in den Ruhestand folge gebend, sehe Ich mit aufrichtigem Bedauern einen Meiner bewährtesten Generale aus der Aktivität scheiden. Einen echten Soldaten, der in den verschiedensten Verwendungen, zuletzt 17 Jahre als Korpskommandant, vorzügliches geleistet hat, der der Wehrmacht ein leuchtendes Beispiel nie ermündenden Eifers, felsenfester Pflichttreue, ritterlichen Handelns und Denkens bot.

Fenilleton.

Der des Nachts umgeht . . .

Skizze von G. Allee.

(Nachdruck verboten.)

Dort, wo der Wald aufhört Wald zu sein, wo statt geschlossener Baumbestände Strauchreiser und an Stelle der Waldblätter Schilf und wilde Myrte wuchern und trübe, vermoderte Tümpel übte Dämpfe gebären, sahen die Erlen und Weiden, wie er sich bei dämmern Abend von seinem feucht-stinkigen Lager erhob.

Geängstigte Wasservögel flüchteten aufkreischend unter schüttendes Gehänge, da ein kaltes Klappern sie schreckte.

Jetzt warf auch der Mond einen Blick über die trostlose Landschaft, und als sein Schein jene Gestalt, deren Klappern die Tiere verschreckte, streifte, gab's ein Flimmern, und der Mond verbarg sich hinter weißflockigen Wolken.

Da erscholl aus dem Buch heiseres Lachen, wie Wellen. „Dein Licht brauche ich nicht, du stummer, halbblinder Wächter; mein Weg läßt sich auch im Dunklen finden!“ Die Gestalt setzte mit langen, schleppenden Schritten über Moor und Heide; der Wind warf sich herum und kam als Sturm aus der Wetterede.

„Lassen Sie das Kind nicht aus den Augen, röhren Sie nicht an dem Gummischauch! Jede hastige Bewegung kann die Kamüle herausreißen, und das Schlimmste steht zu befürchten. Die Kampfereinspritzung machen Sie alle zwei Stunden.“

Dankbar werde Ich die Erinnerung an Ihre ausgezeichneten, von Mir stets voll anerkannten Dienste bewahren und wünsche von Herzen, daß Sie sich noch lange Jahre bei bestem Wohlbefinden des befriedigenden Rückblickes auf Ihre ehrenreiche militärische Vergangenheit erfreuen mögen.

Budapest, am 11. Oktober 1908.

Franz Joseph m. p.

Den 17. Oktober 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVIII. Stück der slowenischen, das XCII. Stück der ruthenischen und das XCIII. und XCIV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Den 19. Oktober 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVI., LX. und LXVIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 17. und 18. Oktober 1908 (Nr. 240 und 241) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 161 «Hrvatska Kruna» vom 7. Oktober 1908.

Das im Verlage des Alois Kelman in Marburg erschienene und in der St. Cyrill-Druckerei in Marburg gedruckte Flugblatt: «Kdo».

Nr. 231 «L' Alto Adige» dtd. 9./10. Oktober 1908.

Nr. 21 «Sborník mládeže sociálně demokratické» vom 15. Oktober 1908.

Nr. 41 «Nový Havlíček» vom 10. Oktober 1908.

Nr. 123 «Narodne slovo» vom 6. Oktober 1908.

Nr. 42 «Monitor» vom 11. Oktober 1908.

Nr. 27 «Cetinjski vjesnik» vom 27. September 1908 (alten Stils).

Nr. 54 «Glas Crnogorce» vom 27. September 1908 (alten Stils).

Nr. 234 «Dělnické Listy» vom 12. Oktober 1908.

Nr. 41 «Die Woche» vom 12. Oktober 1908.

Druckwerk «Österreich ein Rechtsstaat?» der Kritik «Österreichische Justiz im Jubiläumsjahr», zweite Folge, von Artur Küll.

Nr. 41 «Gorenje».

Nr. 129 «L' Emancipazione» vom 10. Oktober 1908.

Die junge Krankenschwester, der diese Weisungen des Arztes galten, verneigte sich stumm; ihre, durch anstrengende Nachtwache entzündeten Augen brannten; eine salzige Träne hatte sich ganz wider Willen zwischen den Lidern durchgedrängt.

So begann die vierte Nacht, welche die Johanniterin schwester am Bettchen des schwerkranken Kindes durchwachte. Das kleine Wesen war ihr ans Herz gewachsen; sie wußte, daß hier ein Wunder geschehen mußte, wenn dieses junge Leben erhalten bleiben sollte.

In diesem Augenblicke fuhr der heulende Novembersturm durch die Stadt und umtobte das Haus, in welchem das frische Kindchen lag, mit besonderer Gewalt, als reize ihn die ängstlich gehütete Ruhe, die dort brütete. Das kleine Mädchen riß die großen, dunklen Augen weit auf und sah fragend nach seiner Pflegerin.

„Was will der böse Wind, gönnt er mir die Ruhe nicht?“

Da tropfte eine salzige Perle auf das elsenbeinweiße Händchen des Kindes, und die Schwester wandte sich ab.

Die alten Eichen im Park ächzten und stöhnten unter dem Druck des Windes; der blaue Zeiger des Wettermessers neigte sich stark zur Seite und bildete mit dem goldenen einen Winkel, dessen langsame Annahme die Krankenschwester von ihrem Platz aus verfolgen konnte, weil die nur zur Hälfte geblende Lampe ihren Schein gerade auf das Instrument warf.

Das Kind konnte nicht schlafen; die gequälte Lunge drückte den Atem in kurzen Stößen zum Halse; ein rosiger Schimmer froh über Arme und Wangen, und bald blühten rote Rosen auf zartweißem Grunde.

Nichtamtlicher Teil.

Der Konferenzplan.

Eine Mitteilung aus Paris bestätigt, daß Frankreich bei der Herbeiführung der englisch-russischen Verständigung über den Entwurf für das Konferenzprogramm eine nicht unerhebliche Rolle gespielt hat. Das Pariser Kabinett war bemüht, im Verlaufe der Londoner Beratungen den Boden für eine Vermittlung zwischen dem englischen und dem russischen Standpunkt zu finden. Sir Edward Grey hatte anfänglich das Bestreben, die Aufgabe der Konferenz auf die Registrierung der geschaffenen Tatsachen und die Auffindung von Kompensationen zugunsten der Türkei zu beschränken. Herr Izvolskij hatte sich ein weiter reichendes Ziel gestellt, indem er die Forderung aufstellte, daß eine Konferenz, welche den Vertrag von 1878 abändert, auch auf die Bestimmung, die der russischen Flotte die Dardanellen durchfahrt untersagt, zurückgreifen müsse. Man erkannte in den französischen politischen Kreisen sofort, daß durch eine derartige Erweiterung des Wirkungskreises der Konferenz verschiedene Ansprüche anderer Staaten das Tor geöffnet werden würde. Herr Izvolskij plante jedoch, als er sich von Paris nach London begab, nichtsdestoweniger das Betreiben des erwähnten ausgedehnten Programmes. Dank gegenseitigen Zugeständnissen und der vermittelnden Mitwirkung der französischen Diplomatie ist schließlich in London ein Einvernehmen im Sinne des nunmehr bekannten Entwurfes zustandegekommen.

Eine weitere Meldung aus London betont, daß bei den dortigen Verhandlungen über die Konferenzfrage von Anbeginn den beratenden Staatsmännern die Absicht fernlag, den anderen Mächten ein Sonderprogramm vorzulegen, welches sie mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten haben würden.

Das Fieber war wiedergekommen; alle Mittel, die es bannen sollten, versagten.

Die Uhr zeigte die Mitternachtsstunde, und die Pflegerin machte die zweite Einspritzung. Das kleine Herzchen des Kindes, das müde geworden und sein Schlagen aufgeben wollte, trieb weiter erfranktes Blut durch die, gleich hellblauen Fäden unter der Haut schimmernden Adern.

Wie flehten die sprechenden, schönen Augen, in denen das verzehrende Feuer glimmt: „Gib mir doch zu trinken! Siehe, ich verschmache, ich verbrenne! Da, da steht das Wasser, gib mir Wasser!“

„Ich darf nicht, kleiner Liebling! Der Arzt hat es mir verboten. Du bist zum Fästen verurteilt; dein kleiner Magen, den die entzündeten Gewebe drücken, kann keine Nahrung, nicht einmal einen Schluck Wasser mehr vertragen, du armes, frisches Mädchen. Aber die Lippen werde ich dir fleißig feuchten, mein Schätzchen.“

„Trinken, trinken!“ fleht das Kind mit Mund und Augen und hebt verlangend die weißen Händchen.

Langsam schob sich der Zeiger der Uhr weiter. Um die erste Stunde des neuen Tages öffnete sich die Tür, und der Vater des gequälten Kindes, der die Ruhe nicht finden konnte, trat ins Zimmer. Auf sein Bitten überläßt die Wärterin ihm ihren Platz am Bettchen.

„Röhren Sie nicht an den Schlauch! Die Kanüle darf sich nicht verschieben!“ flüsterte die Schwester. Dann ging sie zum Tische inmitten des Zimmers und ordnete die Medikamente.

„Trinken, trinken!“ flehen die Augen der kleinen Patientin.

Man suchte nichts anderes, als eine Klärung der verschiedenen Stellungen bezüglich der Vorbedingungen, durch welche die Herbeiführung einer Konferenz gesichert und für deren Erfolg möglichst günstige Aussichten gewonnen werden könnten. Jede Sonderaktion einer Gruppe von Mächten würde das Prinzip verleihen, von dem die einzige mögliche Lösung der schwelenden Fragen abhängt.

Bulgarien.

Eine Meldung aus Sofia bestätigt, daß König Carol von Rumänien dem König Ferdinand gelegentlich dessen Einzuges in Sofia seine Glückwünsche zur Unabhängigkeitserklärung Bulgariens übermittelte ließ.

Eine weitere Meldung aus Sofia erklärt das Gerücht, daß einzelne ausländische Banken ihre Kreditgewährungen ganz oder teilweise eingestellt hätten, als durchaus unbegründet. In Finanzkreisen wird vielmehr versichert, daß die in Sofia mit ausländischem Kapital arbeitenden Banken in der Kreditgewährung dem Publikum das weitestgehende Entgegenkommen beweisen.

Hinsichtlich der Orientbahnen wird betont, daß die bulgarische Regierung, beziehungsweise die Direktion der bulgarischen Staatsbahnen, in bezug auf den Betrieb der bulgarischen Strecke der Orientbahngesellschaft in durchaus korrekter Weise vorgeht, indem sie den Verkehr auf dieser Strecke genau nach den Tarifen und für Rechnung der genannten Gesellschaft betreibt und die Einnahmen nach Abzug der laufenden Regiekosten zur Verfügung der genannten Gesellschaft hält.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Oktober.

Wie es heißt, wird der Zusammentritt des Reichsrates erst zwischen dem 10. und dem 20. November erfolgen.

Das Ungarische Telegraphenkorrespondenzbureau schreibt: Die Meldungen einzelner Blätter von Vorbereitungen der Mobilisierung an verschiedenen Punkten des Landes entsprechen absolut nicht den Tatsachen. An kompetenten Stellen wird darauf verwiesen, daß die Einberufung der Reserve und der Erzahreserve, welche die erste Voraussetzung der Mobilisierung bildet, im Sinne des Wehrgesetzes nur auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers geschehen könne. Ein solcher Befehl ist aber nicht erlassen worden und es ist offenkundig und natürlich, daß ein solcher Erlaß auch nicht geheimgehalten werden könnte.

Die "Morning Post" erklärt in Besprechung des Handschreibens Kaiser Wilhelms an Seine

Der Vater sitzt am Lager seines Lieblings; er sieht die Rosen auf den Bäckchen blühen und fühlt den quälenden Durst. "Ich darf nicht, Liebchen, ich darf es nicht!" Und dann hauchen die trockenen, brennenden Lippen: "Papa, Papa, da, da!" und die zarten Fingerchen zeigen nach dem Wasserglas, in dem einige Tropfen Schaumwein kleine helle Perlen angezogen haben.

"Trinken, Papa, trinken!"

Einen Löffel voll, das kann nicht schaden.

"Trinken, trinken!"

Die Schwester sieht es nicht.

"Hier, mein Lieb, noch einen, noch zwei Löffel Wasser, mit zwei oder drei kleinen Perlen."

"Papa, Papa, trinken, da, da!" Kleine, runde Arme, zartrosa leuchtend, strecken sich ihm entgegen, und der Vater — läßt sein dürstendes Kind nicht verschmachten.

Draußen tobte der Sturm und bog die Bäume so tief, daß ihre Zweige gegen die Scheiben der Fenster schlugen.

Was war das?

Laut und deutlich übertönte ein eigenartiges Klopfen in drei scharfen Schlägen das Brausen des Sturmes. Der Mann am Krankenbett hebt den Kopf, und sein Blick fällt auf die Glastür, die zum Balkon führt. Starres Entsetzen läßt seine Muskeln; er sieht eine Knochenförmigkeit im Lichtschein der Lampe, und sein Ohr vernimmt ein gellendes Lachen, das wie heulendes Bellen durch eine Pause schauert, die der Sturm gemacht, als wolle er neue Kräfte sammeln zu weiterem Wüten.

Der Mann starrt in das fletschende Skelettgesicht auf dem Balkon und kann seine Augen nicht abwenden. Bleiches Mondlicht zuckt durch zerrissene Wolken auf Park und Haus, und aus der trockenen Kehle des fiebenden Kindes dringt heiseres Stöhnen: "Wasser, Wasser!"

Majestät Kaiser und König Franz Josef I.: Die Offenbarung der Tatsache, daß Österreich-Ungarn von Deutschland unterstützt werde, sei vielleicht nicht notwendig gewesen; denn diese Tatsache sei allgemein vermutet worden. Ihre Verkündigung in diesem Augenblick wird jedoch auf die Balkanstaaten einen Rückschlag ausüben. Die Türken, Serben, Montenegriner und Griechen werden sich fragen, ob irgendeine der Mächte, welche ihnen ihre Sympathien ausgedrückt haben, ihnen wirkliche Hilfe und Unterstützung angebieten lassen und ob Aussicht vorhanden sei, daß die Regierungen, welche ihnen rieten, sich auf das europäische Konzert zu verlassen, imstande sein werden, die von ihnen wachgerufenen Hoffnungen zu erfüllen. Man könne noch nicht voraussehen, welche Haltung dieselben gegenüber der Konferenz einnehmen werden. Das Blatt glaubt, es sei ein Irrtum, daß Serbien im Falle eines Krieges durch einen Aufstand in Bosnien und der Herzegovina unterstützt werden würde, da die junge Generation dieser Länder in der österreichischen Armee gedient habe und der Dienst in einer wohlbürgschaftlichen Armee nur geeignet sei, die Gefühle der Treue und Loyalität wesentlich zu stärken.

Die "Morning Post" veröffentlicht ein Programm der unionistischen Partei, welches nach der Angabe des Londoner Blattes von einer Anzahl einflussreicher Parteiführer innerhalb und außerhalb des Parlaments verfaßt worden und als das Ergebnis mehrmonatiger Verhandlungen zu betrachten sei. Wie sich freilich die offizielle Leitung der unionistischen Partei und namentlich Balfour zu diesem Programme stellt, darüber fehlt, wie die "Post" schreibt, bis jetzt jede Andeutung. Das Programm hat einen durchaus schußgössnerischen Charakter; es befürwortet ein System von gemäßigten Schutzzöllen und hält an dem Chamberlainischen Grundsatz fest, daß die Erzeugnisse der Kolonien gegenüber dem Auslande begünstigt werden sollen. Eine Ermäßigung der Zölle wird für Handelsverträge in Aussicht genommen, doch sollen die Vertragszölle grundsätzlich höher sein als die Vorzugszölle für die Kolonien. Die jetzigen Zölle auf Tee, Zucker, Tabak und andere Genußmittel sollen ermäßigt werden. Es wird daher auch als unzweckmäßig erklärt, mit der Einführung der allgemeinen und der Vorzugszölle bis zur nächsten Reichskonferenz (1912) zu warten. Für die Flotte soll nach wie vor der Zwei-Mächte-Standard maßgebend sein, und zugleich soll die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden. Die irische Frage hofft man dadurch zu lösen, daß die irische Landwirtschaft infolge der Schutzzölle gegen das Ausland und die Kolonien einen sicheren Markt in England finden würde.

Wieder das heulende Lachen, und durch die Glasscheiben der Tür wächst eine knöcherne Hand, an schwankendem Arm, durch das Zimmer zum Bettchen und drückt die frische Brust des leidenden Kindchens, ihr pfeifenden Atem erpressend.

Dem gequälten Manne krallte sich eine kalte Faust ums Hirn; das Bewußtsein schwindet ihm, und vor dem Bette bricht er, den Gummischlauch mitreißend, zusammen.

Aus dem wunden, kleinen Körper ergießt sich ein gelbwässriger Strahl über den Ohnmächtigen.

Der Sturm hatte nachgelassen, und durch die langsam treibenden Wolken blieb hier und dort ein Stern neugierig auf die ermattete Erde, von der die Nacht entfloß.

Der Wald atmete auf. Mehrere Baumriesen lagen verendet am Boden, und wirr durcheinander geschütteltes Fallreisig deckt die Wege.

Über Windbruch und Gräben jetzt mit schleppenden Schritten eine lange Gestalt, von welcher ein Schein ausgeht wie von gebleichtem Gebein.

Mit dem rechten Arm preßt sie etwas gegen die stahlhartes Rippen, und unter diesem eisernen Druck erstickt auch das letzte Zucken.

Die Erlen und Weiden schauten verwundert auf; Teichhuhn und Wildenten flüchteten, und wo modernden Gründen verpestete Gase quirlend entsteigen, begrub der Knochenfürst seinen Raub, den er aus der Stadt mitgebracht — ein zartes, junges Leben!

Zufrieden grinsend kauert sich das Knochengerüst unter einen Weidenstrauch.

Im Osten erwacht der Morgen, und durch das Rohr zieht ein wimmerndes Weinen, ob des gewürgten jugendlichen Lebens, das nun neben den Wurzeln modert.

Tagesneigkeiten.

— (Einer der merkwürdigsten medizinischen Fälle) hat sich kürzlich in St. Louis im dortigen City-Hospital ereignet. Einem gewissen William Coyne ist — sein Gedächtnis sozusagen amputiert worden. Im Alter von 27 Jahren mußte der Patient eine Gehirnoperation durchmachen. Diese erfolgte auf dem Wege der Reparatur und gliederte vollständig, das heißt, was das am Leben erhalten des Patienten betrifft. Unglücklich verlaufen ist die Operation insofern, als der Patient, nachdem er sich wieder von seinem Schmerzenlager erhoben, nicht nur an Gedächtnisschwäche litt, sondern sein Gedächtnis vollständig verloren hatte. Aber, und das ist das Merkwürdigste an diesem Falle, nicht in der Weise verloren, daß es ihm nicht gelingen könnte, Eindrücke, welche dem ihm noch verbleibenden Rest von Gehirn übermittelt wurden, festzuhalten, sondern nur was sein gesamtes Vorleben und die Erfahrungen, die er bis zum Moment der Operation gemacht, anbetrifft. Seine Vergangenheit ist für ihn ein unbeschriebenes Blatt. Er weiß nicht einmal, daß er operiert worden ist, denn er weiß gar nicht, was eine Operation zu bedeuten hat. Er muß vollständig von vorn anfangen, faßt und begreift aber ziemlich leicht. Man hat ihm wieder das Lesen und das Schreiben beigebracht, sowie die notwendigsten Rechnungsarten. Man hat ihn in die Straßen hinausgeführt und auf die öffentlichen Plätze, wo er sich vor Staunen über die tausend ihm gänzlich unbekannten Bilder gar nicht zu fassen vermag. Die Ärzte sind jedoch der Ansicht, daß der Mann, welcher augenblicklich Unterrichtsstunden und Anschauungsunterricht genießt wie ein kleines Kind, einstmals sein Gedächtnis wiedererlangen wird.

— (Der Eselskinnboden.) Ein Lehrer fragte in einer Londoner Schule eine Schülerin nach den Heldenaten Simsons, und als die Kleine sich nicht daran erinnern konnte, mit was für einem Werkzeug er die Philister geschlagen habe, wollte er sie durch eine Ideenassoziation auf die richtige Fährte bringen, wie die moderne Pädagogik es lehrt, und zeigte mit dem Finger nach dem eigenen Kinn. "Was ist das?" fragte er, worauf die ganze Klasse im Chor rief: "Ein Eselskinnboden!"

— (Originelle Hochzeitsspenden.) Die Hochzeitspräsenz pflegen eine so außerordentliche Monotonie aufzuweisen, daß es interessant ist, einmal von außergewöhnlichen derartigen Spenden zu hören. So verehrte ein vorsorglicher Onkel jüngst seiner dankbaren Nichte eine Kassette mit 200 blankgeputzten Fünfzigpfennigstücken mit der Inschrift: "Mag noch so blau und wolkenreich der Himmel einer Ehe sein, es kommt doch vor, daß der Gemahl sich zeigt als ein Mann von Stahl und zieht die Stirn gewaltig kraus, soll rüden er mit Geld heraus, dann Lory, komm zu mir und sprich: Wohlan, mein Sesam, öffne dich!" — Der Eigentümer der russischen Zeitung "Novoje Bremja" schenkte seiner Tochter an ihrem Hochzeitstage für Lebenszeit den Ertrag einer der Insertionsseiten seines Blattes, was ein jährliches Einkommen von etwa 20.000 Rubeln bedeutet.

— Ein generöser Amerikaner, Mister Henry Hodgson in St. Louis, zahlte der ältesten seiner drei Töchter bei ihrer Vermählung ihr Gewicht in Gold aus, während

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(85. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ja, das war es — sie schämte sich ihrer Mutter. Schämte sich bitter vor Renate! Auch die hatte sich von zweien ihrer Kinder getrennt, aber wie anders war das gewesen! Claudia hatte ihr Andeutungen gemacht. So wußte sie, daß Renate erst gegangen war, als sie sich mißachtet, überflüssig, ungeliebt fühlte. Und wenn ihre Kinder sie in Liebe suchen wollten, konnten sie sie immer finden . . .

Sie tat einen tiefen Atemzug und stand auf.

"Meine Mutter ist also tot. Sprich nie mehr von ihr zu mir!"

Hart und schwer fielen die Worte von des jungen Mädchens Lippen. Renate durchschauerte es unwillkürlich. Sie wollte etwas sagen, etwas Beruhigendes, Versöhnendes, aber Margit ließ sie nicht zu Wort kommen.

"Bitte, reden wir nicht mehr darüber. Ich möchte dir nun noch etwas anvertrauen. Etwas, das meine Zukunft betrifft und wobei ich auf deine Fürsprache bei Onkel Wolfgang hoffe. Ich möchte nämlich gerne Ärztin werden!"

"Du?"

Renate war sprachlos.

"Ich!"

Margit hatte die Arme verschränkt und ging im Zimmer auf und ab.

"Ärztin, ja. Es ist keine Laune, sondern eine tiefinnere Sehnsucht. Ich muß. Und ich will ganz offen sein: wenn Ihr es mir nicht erlaubt, dann tue ich es einfach ohne Eure Erlaubnis. Aber lieber möchte ich es in Frieden tun können!"

Renate blickte ihre Nichte bewundernd an.

"Hast du aber auch alles überlegt? Es ist ein schwerer Weg für eine Frau, den du gehen willst.

die zweite es an ihrem Hochzeitstage in Silber und die dritte in Kupfer ausgezahlt erhielten. — Doch die originellste Gabe war wohl die eines Londoner Kaufmanns, der seinem Sohne an seinem Hochzeitsabend ein kleines, schlicht gebundenes Buch überreichte. Beim Öffnen entdeckte der glückliche Empfänger, daß jedes Blatt dieses Büchleins aus einer Hundertpfundnote bestand. Eine auf dem Titelblatt befindliche Widmung besagte, daß alljährlich am Jahrestag der Hochzeit eine der Banknoten entfernt und zu beliebigen Zwecken verwendet werden sollte.

(Die Schattenseite der Popularität.) Victor Hugo hatte besonders unter dem Ansturm von Bittstellern aller Art zu leiden, die sich jeden berühmten Mannes nur zu gern als willkommene Beute bemächtigen. Es gab Tage, an denen die Post dem Dichter an die fünfzig Bettelbriefe brachte, deren Geldforderungen mehr als 200.000 Franken ausmachten. Die Zeitschrift „Nos loisirs“ erinnert jetzt zum Thema der Bettelei, der Victor Hugo ausgesetzt war, an eine hübsche Anecdote, die der Dichter selbst erzählte: „Als ich eines Tages nach Hause komme, treffe ich auf der Treppe einen Artilleristen, der mich militärisch grüßt und also apostrophiert: 'Großer Bürger' ich lese den 'Rappel' und bin deshalb bei meinem Oberst schlecht angeschrieben. Ich habe meine Stahlrose verloren. Das trägt mir, da es sich um Vernichtung von Staatseigentum handelt, mindestens fünf Jahre Festung ein. Die Rose war zwei Franken wert, wenn ich sie aber neu anschaffen soll, muß ich 15 Franken bezahlen. Großer Bürger, darf ich die Bitte aussprechen? — Ich glaube, fügte Victor Hugo hinzu, er nannte mich 'Vater des Volkes', jedenfalls habe ich ihm die 15 Franken gegeben. Als einige Tage darauf Spuller bei mir speiste, erzählte ich ihm die Geschichte meines Artilleristen. Als ich geendet hatte, begann Spuller seinerseits: 'Vor zwei Tagen kam ich nach Hause. Auf der Treppe redet mich ein Kanonier an: 'Ehrwürdiger Bürger! Ich lese die "Republique Française" und bin infolgedessen bei meinem Oberst schlecht angeschrieben. — Verlorene Stahlrose — Staatseigentum — fünf Jahre Festung — 15 Franken — kurz, die gleiche Melodie. Ich habe ihm zwar nur fünf Franken gegeben, er ging gleichwohl sehr befriedigt von dannen.' 'Sie haben ihm", erwiderte Victor Hugo, „nur fünf Franken gegeben, weil er Sie nicht 'Großer Bürger' angeredet hat. Hätte er Sie wie mich als 'Vater des Volkes' angesprochen, Sie wären sicher Ihre 15 Franken losgeworden.“

(Amerikanische Sandesser.) Magenstörungen sind bekanntlich die Hauptfrankheit der Amerikaner, und bisher waren die dagegen angepriesenen Mittel unwirksam. Nun aber hat, wie aus New York berichtet wird, ein Schmied in Long Island, Clayton King, eine unfehlbare Heilmethode gegen alle Verstimmungen des Magens und der Verdauung gefunden. Die Panacee, die er anbietet, ist — Sand, Sand und wieder Sand. Seit die Kunde von dieser Medizin in weite Kreise gedrungen ist, zieht den ganzen Tag in unabsehbarer Reihe die melancholische Prozession der Magenfranken zu Kings Haus. Der Schmied verkündet ihnen die frohe Botschaft, „wie man Sand essen muß, dreimal den Tag, um gesund zu werden“. Gelber Sand ist der beste, und man darf auf einmal nicht zu viel essen. „Nehmt zunächst nur eine Messerspitze“, sagt King und tröstet die, denen das neue Mittel nicht munden will: „Seid Ihr erst daran gewöhnt, dann könnet Ihr ihn löffelweise ver-

Du gibst viel auf und gewinnst dabei vielleicht nichts.“

Margit blieb stehen und sah mit glänzenden Augen vor sich hin.

„Ich werde etwas gewinnen“, sagte sie zuversichtlich, „ich fühle es! Und wenn ich Tag und Nacht arbeiten müßte, und wenn ... aber wozu mich erziehen? Ich werde es beweisen! Ich habe ein Vorbild — eine Göttin! Sonja Komwalewska! Was sie in der Mathematik erreichte, warum soll eine andere Frau das nicht in der Medizin erreichen, wenn sie dieselbe Ausdauer, dieselbe Fähigkeit, denselben Fleiß hat? Und ich habe auch Talent, auch das fühle ich!“

Sie streckte die Arme begeistert in die Höhe, ihre Augen leuchteten, wie von einer inneren Flamme erhellt, ein Strom von Kraft und Frische ging von ihr aus.

So hinreißend schön war sie in diesem Moment, daß Renate zweifelnd den Kopf schüttelte.

„Du wirst das Ziel nicht erreichen — du bist zu schön, Giti. Irgend ein Mann wird kommen, dessen Liebe dich verbündet, und über ihn wirst du alle deine Pläne vergessen.“

Ein kaltes Lächeln fuhr über Margits junges Gesicht.

„Die Liebe? In meinem Leben hat kein Mann Platz, ich brauche das nicht. Meine Seele wird immer voll sein von meiner Wissenschaft. Es ist ein törichter Wahn, daß jede Frau nach Liebe und Zärtlichkeit hungert. Es gibt welche, die brauchen es nicht, wollen es nicht, vielleicht, weil irgend ein winziges Zellchen ihres Gehirns anders geformt ist als bei den übrigen. Ich meine damit durchaus nicht, daß es anormal wäre. Es ist nur wie bei den

zehn.“ Dem Sandpropheten ist eine starke Konkurrenz in John Williams erstanden, der eine Gras-Heilkunst predigt und Gesundheit wie langes Leben nur denen voraussagt, die nur noch wie die Schafe das rohe Gras der Wiesen verzehren. Williams will sich aber neue Weiden im Süden suchen.

— (Humor des Auslandes.) Man erzählt sich, daß ein des Mordes Angeklagter einen der Geschworenen, einen Irlander, mit 100 Dollars bestach, damit er es einrichte, daß das Urteil auf Totschlag laute. Die Geschworenen hatten sich eine lange Zeit zurückgezogen, und als sie wieder in den Saal traten, lautete ihr Spruch auf Totschlag. Der Angeklagte drängte sich an den irischen Geschworenen und sagte: „Ich bin Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, mein Freund. Ist es Ihnen schwer geworden?“ — „Ja“, entgegnete der Irlander, „mächtig schwer. Die anderen elf wollten Sie freisprechen.“ — Kaufmann (dessen Geduld erschöpft ist): „Snippers, rufen Sie den Haussknecht, daß er diesen Menschen hinauswirft!“ Geschäftsmann: „Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen, während wir auf den Haussknecht warten, hier etwas ganz Neuartiges vorlege, das ich Ihnen bestens empfehlen kann.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Ranchgrotte (Dimnica) bei Markovščina und die Hydrographie des istrischen Karstes.

Von G. And. Perko (Bischofslach).

(Fortsetzung.)

Durch die mit der Verkarstung des Terrains zusammenhängenden Vertikalrisse natürlicher Schläuche und Felslöcher fällt das meteorische Wasser, ohne besondere Verdunstungsverluste zu erleiden, in tiefelegene Horizonte und sammelt sich zu gemeinsamen Ablaufsträngen, welche die Funktion unterirdischer Stromläufe übernehmen, durch die das Wasser zu fließt. Betrachtet man diesen Entwässerungsprozeß des Landes vom Standpunkte der Wasserversorgung, so muß man zu dem Schluß gelangen, daß diese eigenartigen hydrographischen Verhältnisse Istriens überaus günstig gestaltet sind. Die Vorteile der unterirdischen Entwässerung sind in die Augen springend: größtmögliche Ansammlung aller meteorischen Wassers in den Höhlenströmen bei geringstem Verdunstungsverlust, Erhaltung der entsprechendsten Qualität durch die isolierte Führung des Wassers in geschlossenen lichtlosen Wegen, Regulierung des Ablaufes durch die beständig variierenden Querschnitte der unterirdischen Höhlgänge und Bildung größerer Süßwasserreservoirs in Hohlräumen, die in allen Karstgebieten auftreten. Auch sind starke Gefälle der abschließenden Gewässer stellenweise zu erwarten, die zur Speisung von Karstwasseranlagen herangezogen werden können. Wasser in der besten Qualität und in großer Menge liegt in den unteren Schichten der Halbinsel verborgen.

Wo aber befinden sich die Wege, die dem ausgetrockneten Lande den Zugang zu diesen unterirdischen Wasserschäben eröffnen? Der Entdecker eines unbekannten Landes beginnt sein Forschungswerk an der Mündung der Ströme, den immer offenen Toren der Stromgebiete. Einen gleichen Weg mag der einschlagen, der uns auf der Karte des hydrographisch völlig unentdeckten Istrien einmal das unterirdische Entwässerungs-

System: welche gibt es, die brauchen Schatten, und andere können ohne Sonne nicht gedeihen, die strecken sich und dehnen sich, bis daß sie nur einen Strahl des Lichtes erhaschen, weil sie wissen, ohne den verlieren wir Duft und Farbe, sind nichts ... Ich brauche die Sonne nicht!“

Renatens kühle, schlanke, weiße Hände umspannten des jungen Mädchens Finger.

„Wie ich dich verstehe! Wie recht du hast! Und wie klar du heute schon erkennst, was ich erst jetzt langsam begreifen lernte! Nein — nicht alle Frauen taugen zur Ehe!“

Sie versank in grübelndes Nachdenken.

Margit schritt immer noch im Zimmer hin und her, ihr Tritt war fest und bestimmt. Trotz des dicken Perserteppichs zitterten die Nippesfiguren auf Renatens Schreibtisch leicht.

Zeht blieb sie vor der Tante stehen — sie übertrug diese um Kopflänge — blickte erwartungsvoll niedrig auf das schmale, blaße Gesicht mit den übergrößen Augen und fragte:

„Wirst du mir helfen, daß ich studieren kann?“

Renate stand auf und führte sie feierlich.

„Ich werde dir helfen! Wolfgang wird feinerlei Schwierigkeiten machen.“

Diese Nacht lag Renate schlaflos auf ihrem Lager. Wirre Gedanken stürmten auf sie ein. Margits Worte hatten viel aufgerüttelt. Wenn sie einen solchen Sohn gehabt hätte! Auf den Knien würde sie Gott danken.

Statt dessen diesen Träumer! Nie — auch mit dem besten Willen nicht würde sie sein Innerstes so völlig verstehen lernen, wie Margits Seele.

(Fortsetzung folgt.)

neß des Landes einzeichnen wird. Um diesem Ziele nahezukommen, wird viel Arbeit und Beobachtung notwendig sein. Als ein praktischer und wissenschaftlicher Erfolg von einiger Tragweite wird es schon zu begrüßen sein, wenn die Mündungen der einzelnen Süßwasserstränge und ihr durchschnittliches Leistungsvermögen annähernd festgesetzt sind. Doch ist diese Vorarbeit nicht allzu leicht durchzuführen. Gerade die wasserreichsten Entwässerungslinien münden nicht im unmittelbaren Strandgebiete, sondern im Küstenwasser, oft auch in der tiefen See meilenweit vom Festlande entfernt. Aufquellen des Wassers, vor allem aber die besonders im Sommer auffallende Temperaturverminderung des Seewassers auf ungefähr 12 Grad Celsius und der geringe Salzgehalt verraten die Lokalität der submarinen Mündungstellen. Relief und Schichtungsverhältnisse der nächstliegenden Landesten können zur Verfolgung der ergiebigeren Wasserstränge (Höhlenflüsse) eventuell Anhaltspunkte geben, die um so sicherer erkannt werden, wenn einmal die größeren marinen Austrittsstellen in vermehrter Anzahl fixiert sind. Der Verlauf stärkerer Wasserwege im Innern des Landes kann sich mit den größeren Tälern und den Einsenkungen bis zu einem Parallelismus decken, der sich bei oberirdischer Entwässerung aus den Verhältnissen des Reliefs ergibt. Mit größerer Sicherheit wird sich aus dem Versuche, die Zusammengehörigkeit der Terrainbrüche in Hohlräumen, den Dolinen, Poljen und Wannen zu einzelnen Systemen zu erkennen, die Lage der unterirdischen Höhlenflüsse (Wasserstränge) ermitteln lassen. Besonders bei jungen Einbrüchen kann eine Abteilung oder Bohrung in der Achse einer Dolinenreihe zur Erschließung eines unterirdischen Wasserlaufs führen. Erwähnenswert sind die im Strandgebiete der Ost- und Westküste zahlreich auftretenden periodischen Süßwasseraustritte (Pseudoquellen oder Quaclusen), die meist nur zur Zeit der Regenmaxima fließen, sonst aber gänzlich versiegen. Da diese Höhlenwässer meist durch mehr als ein halbes Jahr und gerade in der Zeit des größten Wasserbedarfes ausbleiben, sind sie und ihr Terrain bei Versuchen, das Wasserversorgungsproblem zu lösen, als unverlässliche Hilfsquellen übergangen und vernachlässigt worden. Nach Untersuchungen, die man in der land- und seeseitigen Umgebung derartiger periodischer Quellen ange stellt hat, ist man aber zu dem Schluß gelommen, daß auch geringfügige, nur zu Regenzeiten aktive Wasseradern nicht zu übersehen sind. An Pseudoquellen in der Mündung des Arsalanals, wie an der istrischen Westküste zwischen Rovigno und Bal Marichio, läßt sich nachweisen, daß die im Strandgebiete etablierten, nur periodisch arbeitenden Quellen die aufgelassenen Wege jüngerer, tiefer liegender Wasserläufe sind. Tritt nun zur Zeit der Regenmaxima der Fall ein, daß die Querschnitte dieser tieferen Wassertunnels die einbrechenden liegenden Wassermengen nicht zu fördern vermögen, so entsteht ein derartiges Stauen, daß auch die höheren Horizonte mit Wasser gefüllt werden und zu vorübergehender Quellbildung und zum Austritte des Wassers im Strandgebiete sowie auch darüber hinaus Veranlassung geben. Es soll mit dieser Beobachtung nur darauf hingewiesen werden, daß auch die periodischen Quellen des Strandgebietes im Zusammenhange mit groß entwickelten Höhlenströmen stehen; für die Bestimmung ihres Verlaufes können diese Quellsituationen benutzt werden.

Gleiche Verhältnisse herrschen in Nordstrien, nur mit dem Unterschiede, daß hier die kleinen Wasseradern nach kurzem oberirdischen Laufe den unterirdischen Weg einschlagen und durch einen weitausgedehnten Höhlenkomplex dem Meere zuwenden. Von Herpelje führt die Giumaner Poststraße gegen das Innere Istriens auf eine Hochebene, die etwa vier Kilometer breit, beiderseits von steil abfallenden Höhenzügen umrandet wird. Es sind das westlich der Redberg, Jerosić, Bides, Slavnik usw., östlich der Cuk, Erlberg, B. Gmajnah. Die Einiformigkeit der wilden Steinregion wird durch eine große Menge von Dolinen (Karstmulden) gelindert, wie sie in unserem Karst sonst nirgends vorkommt. Scheinbar regellos über die ganze Fläche zerstreut, finden sich auf dem engen Raum eines Quadratkilometers 8, 10 und mehr Dolinen, einige von gewaltiger Größe. In jast allen Dolinen schwemmt das Wasser genügend Humus für ein kleines Feld, eine bescheidene Hilfsquelle der Bevölkerung. Das sind die sogenannten Lrade. Bei näherer Betrachtung findet man, daß diese Dolinen nicht regellos verteilt sind. Vielmehr merkt man ganz leicht eine Reihe dieser merkwürdigen Vertiefungen, die noch ganz deutlich den Lauf jenes Gewässers markieren, dem sie ihre Entstehung zu verdanken haben.

So liegt gleich nach der Bahn- und Straßenkreuzung von Herpelje rechter Hand eine sehr große und tiefe Doline. Darauf, daß hier einmal ein Wasser geflossen sein müsse, deutet der Umstand hin, daß das Gelände von Herpelje gegen das nördliche Istrien ansteigt. Herpelje liegt 493, Gradišće 576, Škrov 581, Castelnuovo 597, Račice 605 Meter über dem Meere. Die von den Bergen Nordstriens noch Nord und Nordwest fließenden Gewässer bildeten mit der Zeit diesen typischen Karst zwischen Herpelje und Castelnuovo. Südlich der Straße finden wir keinen Wasserlauf, ein Zeichen, daß sich östlich der Straße wasserundurchlässiges, westlich aber wasserdurchlässiges Gestein befindet. Tat-

Der Name Karst soll von einem keltischen Ausdruck herstammen, der soviel wie „Land der Steine“ bedeuten soll.

sächlich gehört der Teil nördlich der Straße dem Gogau an, während der südliche aus Kalken der oberen Kreide besteht.

Neun Kilometer von der Bahnstation Herpeljekozina an der Poststraße gegen Jumie liegt die Ortschaft Marlovščina, wo sich beim Gathaus Jurševič eine Fahrstraße nach der Pfarrgemeinde Slivje abzweigt; auf dieser erblickt man rechts gleich nach der kleinen Ortskirche ein niediges Karstfeld mit mehreren tiefen Dolinen. Hier auf dem engen Sattel der zwei großen Karsttrichter liegen die Eingänge zur Höhle, aus der in der kalten Jahreszeit infolge der Verdunstung des vielen Sickerwassers bei dem großen Temperaturunterschiede mächtige Nebel an die Oberfläche emporsteigen, was die Ortsbewohner veranlaßte, den beiden Eingängen den Namen „Dimnice“, d. h. die Rauchgrotten, zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

* (Personalien der Staatseisenbahnverwaltung.) Ottokar Uller, Bauoberkommissär der österr. Staatsbahnen und Vorstand der f. f. Bahnerhaltungssektion Laibach I, wurde zum Vorstand der f. f. Bahnerhaltungssektion Ralonitz I ernannt; die im Amtsblatte des f. f. Eisenbahnministeriums verlautbarte Versezung des Maschinenadjunkten der österr. Staatsbahnen Josef Hrdina aus dem Amtsbereiche der f. f. Staatsbahndirektion Villach in jenen der f. f. Staatsbahndirektion Innsbruck wurde widerrufen.

— (Erfindungen militärischer Natur betreffend.) Das f. und k. Reichsströmministerium hat folgendes bekanntgegeben: Es kommt nicht selten vor, daß Angehörige der bewaffneten Macht bei Verfolgung einer Idee zur Verbesserung der technischen Einrichtungen der Wehrmacht in finanzielle Schwierigkeiten geraten, weil die von einem Einzelnen nicht leicht zu übersehenden Hindernisse in der praktischen Durchführung einer soche ausgedehnte Konstruktionsänderungen und kostspielige Experimente erfordern, welche aber nur in vereinzelten Fällen zu dem gewünschten Erfolge führen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt oft in der Annahme, es werde nur ein praktisch vollkommen durchgearbeiteter Gegenstand Beachtung finden. Um nun einerseits die Erfinder vor finanziellen Verlegenheiten zu wahren und anderseits manche lebensfähige Idee zu retten, ergeht die allgemeine Aufforderung, Erfindungen militärischer Natur längstens in jenem Stadium, bis zu welchem die finanziellen Mittel des Erfinders reichen, dem Präsidenten des Technischen Militärfomitees (Marinetechischen Komitees) direkt einzusenden, von welchem binnen Monatsfrist dem der bewaffneten Macht angehörigen Proponenten das Resultat der Begutachtung bekanntgegeben wird. In besonders rücksichtswürdigen Fällen und wenn begründete Hoffnung auf Realisierung einer Erfindung besteht, kann jenen Proponenten, die bei Vorlage ihres Projektes den eben erwähnten Weg eingeschlagen haben, eine Unterstützung zuerkannt werden.

— (Befreiung der Stiftungen und Widmungen im Jahre 1908 von Stempel- und unmittelbaren Gebühren.) Die Errichtung von Stiftungen und Widmungen zu Unterrichts-, Wohltätigkeits- und Humanitätszwecken aus Anlaß des sechzigsten Regierungsjahrs Seiner Majestät des Kaisers wurde, sofern sie bis Ende des Jahres 1908 stattfinden wird oder bereits stattgefunden hat, im Sinne des im Reichsgesetzblatte für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Jahrgang 1908, LXXVII. Stück, Nr. 166, verlautbarten Gesetzes vom 2. August 1908, Artikel 1, von den Stempel- und unmittelbaren Gebühren befreit. Die gleiche Befreiung wird jenen Rechtsgeschäften, Schriften und Amtshandlungen eingeräumt, die bis Ende des Jahres 1908 errichtet, beziehungsweise vorgenommen werden, um die oben bezeichneten Stiftungen und Widmungen in Wirklichkeit zu setzen.

— (Abmarsch der Kanonenbatterien Nr. 1 und 2 der f. f. Landwehr.) Die beiden in der hiesigen neuen Artilleriekaserne untergebrachten Kanonenbatterien Nr. 1 und 2 der f. f. Landwehr haben heute um 8 Uhr 15 Minuten den Marsch mittelst Eisenbahn behufs Überfördung nach Graz angetreten. Zur Herrichtung der Unterstände ist vor einigen Tagen ein Detachement nach Graz bereits abgegangen.

* (Aus dem Schuldienste.) Der f. f. Landes Schulrat für Krain hat in Gemäßheit des bestehenden Ministerialerlasses genehmigt, daß die Professoren der f. f. Lehrer- und Lehrerinnenbildungssanstalt in Laibach, Herr Doktor Franz Orožen, Herr Dr. Franz Ilešič, Herr Dr. Johann Orel sowie der Musiklehrer Herr Anton Dreljeva, im Schuljahre 1908/1909 an der städtischen höheren Mädchenschule, beziehungsweise im pädagogischen Kursus der genannten Schule und im städtischen Mädchenseminar Unterricht erteilen dürfen.

— (Errichtung einer öffentlichen Apotheke in Aßling.) Die f. f. Landesregierung für Krain hat dem Herrn Mag. Pharm. Ernst Koželj in Laibach die Konzession zur Errichtung einer öffentlichen Apotheke in Aßling mit dem Standorte in der Ortschaft Aßling verliehen.

* (Hundekontumaz im Bezirk Gurfeld.) Die f. f. Landesregierung für Krain hat die f. f. Bezirkshauptmannschaft in Gurfeld ermächtigt, nachdem sich die Hundswutfälle im politischen Bezirk Gurfeld in letzterer Zeit mehren, bis auf weiteres über den ganzen politischen Bezirk Gurfeld die Hundekontumaz zu verhängen.

* (Aufhebung der Hundekontumaz in der Stadt Laibach.) Wie wir erfahren, hat die f. f. Landesregierung den Stadtmaistrat in Laibach ermächtigt, die im Monate Juli d. J. über das Stadtgebiet Laibach verhängte Hundekontumaz nunmehr außer Kraft zu setzen.

* (Kollaudierung des Schulhauses in Terseine.) Über Ansuchen des f. f. Bezirksschulrates in Stein findet am 22. d. M. um halb 9 Uhr vormittags die Kollaudierung des umgebauten Schulhauses in Terseine durch einen Staatsbautechniker der f. f. Landesregierung statt. — r.

— (Die heutigen Jagden in Krain) sind von schönen Erfolgen begleitet. Rehe und Hasen sind in den Loitscher, Franzdorfer und Oberlaibacher Wältern sehr zahlreich vorhanden. Desgleichen im Gottscheer und Reitnitzer Gebirge sowie in den Gorjanci, wo auch Füchse, Marder und sonstiges Wild in ansehnlicher Zahl vertreten ist. Zahlreich waren, beziehungsweise sind außerdem Wildtauben, Wildenten und ganz besonders die Rebhühner, die vorzüglich überwinterten und sich stark vermehrten. Hier und da werden Klagen laut über das Vorhandensein einer epidemischen Krankheit der Hasen, die sich in weispunktierter Lunge äußert. Solche Ware wird selbstverständlich sofort vernichtet und kommt nicht in den Verkehr.

— (Todesfall.) Aus Krainburg wird uns geschrieben: Am 18. d. M. starb hier nach langem Krankenlager Herr Franz Steinbauer, f. f. Bezirkssörster und Hausbesitzer, im 57. Lebensjahr. In Kainbach bei Leibnitz geboren, wirkte er nach Absolvierung seiner Studien als Forstgehilfe in Banica bei Görz, kam sodann als Forstwirt nach Radmannsdorf und endlich als Bezirkssörster nach Krainburg. Als langjähriges Mitglied des hiesigen Verschönerungsvereines erwarb er sich namhafte Verdienste um die Anlage und das Gedeihen der schönen Anpflanzungen in der Saveallee; seinem Bemühen verdanken die Forstschulen in Kofrak bei Krainburg und in Höflein ihr Entstehen. Viel Interesse brachte er auch der Pflege rationeller Fischzucht in den Gewässern des Krainburger Bezirktes entgegen. Für seine pflichttreue, aufopfernde Tätigkeit wurden ihm von den Inspektionskommissären viele Anerkennungsschreiben zuteil. Das Leichenbegängnis des geschätzten Verstorbenen findet am 20. d. M. nachmittags statt.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Prostovoljno gasilno društvo v Škaki loki“ mit dem Sitz in Igglau, Bezirk Laibach Umgebung, nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Aus dem Littauer Schulbezirk) wird uns berichtet: In der in Töplitz bei Sagor am 15. d. M. abgehaltenen Sitzung des ständigen Ausschusses der Bezirksschulrkonferenz für den Bezirk Littai wurde beschlossen, die Bezirksschulrkonferenz für den Bezirk Littai im Schuljahre 1908/1909 am 30. Juni 1909 in Šlack abzuhalten. Bestimmt wurden: zum Berichterstatter über das Thema „Die Schüler unserer Wiederholungsschulen sind zumeist Kinder von Landwirten und werden größtenteils Landwirte. Wie sind sie schon in der Wiederholungsschule für diesen Stand vorzubereiten?“ Herr Oberlehrer Fortunat Lukač in Šlack und zur Berichterstatterin über das Thema „Wie ist bei den Schülern der Wiederholungsschulen die Freude zur Landwirtschaft und die Liebe zur heimatlichen Scholle zu pflegen?“ Fräulein Lehrerin Marie Tomč in Šk. Kreuz bei Littai. Alle übrigen Lehrkräfte haben als allgemeines Referat angewandte Rechenaufgaben für Wiederholungsschulen für mindestens fünf Wochen vorzulegen.

— (Die Versammlung des Lehrervereines des Bezirkes Littai) im Zeichensaal des schönen Schulgebäudes in Töplitz bei Sagor war sehr gut besucht. Es nahmen daran nicht nur viele Lehrer aus dem Bezirk Littai, sondern auch Lehrer aus dem Bezirk Gurfeld und aus Steiermark teil. Zuerst behandelte Herr Lehrer Mathäus Peltz in der Wiederholungsschule für die Käben unter Anwendung von mehreren Lichtbildern ein slowenisches Lesestück über die Türken vor Wien. Sodann besprach Herr Bezirksschulinspektor Ludwig Stiasny die überwähnte Hospitation und erwähnte, daß wegen Hebung der Wiederholungsschule in den nächsten Monaten in den Wiederholungsschulen der Bezirke Gurfeld und Littai über 20 Hospitierungen stattfinden werden. Auf Grund dieser Hospitierungen wird sodann eine Sammlung von Studienbildern für die Wiederholungsschule herausgegeben werden. Zugleich wurden die Anwesenden zur Teilnahme an der Herausgabe einer Sammlung von Aufsätzen der Schüler der Wiederholungsschulen im Gurfelder und Littauer Bezirk sowie einer Sammlung von angewandten Rechenaufgaben für Wiederholungsschulen angeleitet. — Die Anwesenden folgten hierauf mit Interesse dem sachgemäßen Bericht des Herrn Professors Franz Suher über den modernen Zeichenunterricht, der mit recht vielen Zeichnungen veranschaulicht wurde. Für den 1½stündigen interessanten Vortrag dankten sie durch lebhafsten Beifall, worauf Herr Professor Suher noch einige Anfragen beantwortete.

— (Märzeilchen im Oktober.) Gestern wurden auf dem Laibacher Felde einige schön duftende Märzeilchen gefunden. — Auf der städtischen Waldparzelle „Regaličev gaj“ am Schloßberge blüht das Himbeeresträuch. Auch grüne Himbeeren trifft man an; sie dürfen jedoch nicht zur Reife gelangen.

— (Schadenfeuer.) In Božjakovo bei Möttling entstand am 16. d. M. nachmittags ein Brand, der neun Besitzern ihre Wohnhäuser, beziehungsweise Wirtschafts-

objekte einäscherte. Das Feuer wurde dank dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr von Möttling lokalisiert, doch gestalteten sich die Löscharbeiten infolge Wassermangels sehr schwierig. Der Schaden ist, da auch die ganze bereits eingebrachte Feuerwehr den Flammen zum Opfer fiel, sehr bedeutend und wird auf 160.000 K geschätzt.

— (Schadenfeuer.) Samstag gegen 8 Uhr abends brannte die Meierei „Pred Motom“ des Herrn Jakob Peternel, Hoteliers in Beldes, den schon das zweitemal das gleiche Unglück heimsuchte, total nieder. Hierbei verbrannten 14 Kühe des Fleischhauers Brimec, der ebenfalls in einem Jahre zweimal Abbrander wurde. Peternel war versichert, Brimec dagegen nicht und erleidet einen großen Schaden. Die Familie des schon schlafenden Meiers konnte nur mit knapper Not ihr Leben retten; ihr Hab und Gut wurde ein Opfer der Flammen. Das Feuer dürfte gelegt worden sein. — ke.

— (Biehmarkt in Gottschee.) Der Biehmarkt vom 17. d. M. war sehr gut besucht; es fehlte auch nicht an fremden Käufern, die sich die billigen Preise zu Nutzen machten und sie womöglich noch tiefer herabdrückten. Der Bauer befindet sich wegen des Futtermangels in großer Notlage und muß loszuschlagen, wie er kann. So wurden ein Paar Ochsen, unter gewöhnlichen Verhältnissen 700 bis 800 K wert, um 380 K verkauft. Gute Kühe waren um 80 bis 100 K in Menge zu haben. Zu dem Futtermangel gesellt sich in manchen Gegenden ein empfindlicher Wassermangel, unter dem die Tiere qualvoll zu leiden haben. Der letzte ausgiebige Regen fiel am 14. und 15. August; seit der Zeit war es, abgesehen von einem kurzen Guss am 5. September, anhaltend trocken. Was das für einen steinigen, humusarmen Boden bedeutet, kann jedermann ermessen, der solche Verhältnisse kennt. Daß deshalb jeder seinen Biehstand verringert und sich mit Schleuderpreisen begnügt, konnte man auf diesem Markt mit Bedauern bemerken. Trotzdem wurde sehr viel Bieh wegen ungeringer Qualität wieder zurückgetrieben, um auf neue zu hungern und zu dursten, und die Besitzer sehen mit banger Sorge der Zukunft entgegen. Auch sonst wollte sich in den Geschäften kein rechter Handel entwickeln; die Stimmung war zu gedrückt als man hörte, daß die schönsten Ochsen und Kühe halb verschenkt werden mußten. Die Fleischhauer halten aber noch immer an den alten, hohen Preisen fest.

— (Komet 1908 e.) Der am 1. September im Sternbild des Cepheus entdeckte Komet hat so sehr an Helligkeit zugenommen, daß er gegenwärtig wie ein nebeliger Stern der fünften Größe erscheint. Seine Sonnennähe wird der Komet am 26. Dezember passieren. Leider wird fast in demselben Maße, in welchem sich die Helligkeits- und Schweißentwicklung mit der Annäherung an die Sonne steigert, die Stellung des Kometen gegen die Erde immer ungünstiger. Gegenwärtig ist er bei Beginn der Nacht hoch oben im Zenit zu sehen. Sein Lauf führt ihn immer mehr gegen Süden, und zwar vom 22. bis 25. Oktober an der Ostseite der Lyra und in der zweiten Woche des November westlich vom Adler vorüber; am 17. November bewegt er sich in der Nähe von Theta in der Schlange, einem Stern vierter Größe. Ende November und Anfang Dezember wird der Komet schon bald nach Beginn der Nacht den westlichen Horizont erreichen, aber trotzdem zu dieser Zeit in ähnlicher Weise eine Zierde des Abendhimmels sein, wie es der vorjährige Komet 1907 d für den Morgenhimmel gewesen ist.

— (Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das ganze Land.) An dieses Sprichwort hielt sich getreulich der 43jährige Schneidegehilfe Michael Komar aus der Kratauer Vorstadt. Er ist ein Mann, der stets im Banne des Alkohols liegt und tagsüber nur wenige lichte Augenblicke freier Willensäußerung hat. Mit dem Hute in der Hand durchwanderte er insbesondere in der kalten Jahreszeit Istrien und Dalmatien, wo er bei verschiedenen Gerichtsbehörden unfreiwilligen Aufenthalt nahm, um schließlich mit Begleitung in seine Vaterstadt abgesandt zu werden. Seine Strafarte weist 38 Abstrafungen wegen Bagabundage, Bettelns, Diebstähle und öffentlicher Gewalttätigkeit auf. Auch im gelben Hause am Poljanadam hatte er die Ehre, ein Jahr Logis zu nehmen. Vor seiner Abreise nach dem Süden taumelte er vorgestern nachmittags über die Bleiweisstraße und rempelte den vor der Landesregierung stehenden Ehrenposten des 27. Infanterieregiments an. Ein Passant zog ihn vom Soldaten weg, worauf sich der Trunkenbold auf die Triester Straße begab. Hier entdeckte er ein Gathaus und ging mit dem Hute in der Hand hinein, um als armer Reisender um milde Gaben zu bitten. Nun wurde ein Sicherheitswachmann geholt, der ihn abführte. Unter der Trantje setzte sich der Stromer dem Sicherheitswachmann zur Wehr und beschimpfte ihn. Es war sofort Kulturs zur Stelle, worauf man Komar in den Koffer abführte. Gestern wurde er dem Gerichte überstellt.

— (Rauchfangfeuer.) Gestern entstand im Hause Nr. 18 an der Austraße ein Rauchfangfeuer, das aber durch die Hausinfassung rasch gelöscht wurde. Eine sofort erschienene Abteilung des Feuerwehr- und Rettungsbereines trat nicht in Aktion.

— (Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Vorgestern fuhr ein Buchbinderlehrling mit seinem Fahrrad derart schnell und unvorsichtig über den Poljanadam, daß er ein 12jähriges Mädchen überfuhr. Dieses erlitt durch den Fall am Gesicht und an den Beinen mehrere Verletzungen.

* (Ein diebischer knecht.) Am Sonntag vormittags verhaftete ein Sicherheitswachmann den 31jährigen knecht N. P. aus Lausach in Oberkrain, der dringend verdächtig erscheint, seinem Mitknechte an der Wiener Straße aus dem versperrten Koffer einen Geldbetrag von 190 K entwendet zu haben. Der Verdächtige wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Tierquälerei.) Als am Freitag nachmittags zwei Knechte einen Stier auf der Poljanastraße dahintrieben, fiel das müde und hungrige Tier zu Boden. Die Knechte hieben mit Stöcken auf das arme Tier ein und bearbeiteten es in einer Weise mit Fußtritten, die bei den Passanten allgemein Unwillen erregten. Gegen die rohen Knechte wurde die Anzeige erstattet.

* (Verloren) wurden: ein Geldtäschchen mit 12 K, ein Zigarrenetui, eine alte Zwanzigkronennote, ein Paar Damenhandschuhe, ein goldener Fingerring und ein Geldtäschchen mit 10 K, ferner Kleingeld nebst einigen Rechnungen.

* (Gefunden) wurde auf der Südbahnhofstation: eine schwarze Damenjacke, ferner ein Kinderhawelock und zwei Regenschirme.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern fand eine Wiederholung der melodiösen Operette „Die Dollarprinzessin“ von Leo Fall statt. Die treffliche Aufführung erfreute sich neuerlich verdienter, lebhafter Anerkennung. — Die Vorstellung beeindruckte Herr Landespräsident Schwartz samt Frau Gemahlin mit seinem Besuch.

— (Aus der slowenischen Theaterkanzlei.) Heute wird Laufs lustiger Schwank „Vražja misel“ (Ein toller Einfall) aufgeführt. Am Donnerstag und Samstag kommt die Operette „Valček čar“ zur Wiederholung. In Vorbereitung sind Saint Saëns' Oper „Simson und Dalila“ und Joh. Strauß' „Netopir“ (Fledermaus). Das Dramenpersonale studiert Fuldas „Maškarade“ und Fr. Kav. Meškows Originalstück „Mati“.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Berlin, 19. Oktober. Die hiesige türkische Botschaft ersuchte das Wolff-Bureau um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung: Die von der Presse über eine angebliche Mobilmachung der ottomanischen Armee in Europa und Kleinasien verbreiteten Nachrichten entbehren jeder Begründung. Von der ottomanischen Regierung wurden keinerlei Mobilmachungsmaßnahmen getroffen.

Konstantinopel, 19. Oktober. Der Spezialkorrespondent der „Zeyn Gazet“ telegraphiert aus Sofia, daß die letzte Mobilisierungsordre annulliert wurde. Er habe alle diplomatischen Vertreter gesprochen. Alles sei ruhig, die Türkei brauche nicht besorgt zu sein.

Belgrad, 19. Oktober. Anlässlich der Demonstrationen, die sich gestern ereigneten, wurden 40 Verhaftungen vorgenommen. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die Mehrzahl der Blätter verurteilt das Vorgehen gegen die österreichisch-ungarischen Kaufleute und fordert das Publikum auf, jede Gewalttätigkeit gegen die österreichisch-ungarischen Staatsbürger zu unterlassen und sich auf den friedlichen Boykott zu beschränken. Die Belgrader Frauen richteten an die Frauen Englands, Frankreichs und Russlands einen Appell, sich des Schicksals des serbischen Volkes anzunehmen. Die gestrige Jahresversammlung der Nationalpartei billigte einstimmig die bisherige Haltung der Skupština in Angelegenheit Bosniens und der Herzegovina.

Sofia, 19. Oktober. Gestern trafen hier zwei Mitglieder des jungtürkischen Zentralkomitees ein, um mit dem hiesigen aus allen Parteien zusammengesetzten und unter dem Vorsitz Načević stehenden Bundeskomitee alle schwierigen Streitfragen zu beraten und auf eine türkisch-bulgarische Verständigung hinzuarbeiten. Da die hiesigen maßgebenden Kreise diesen Verständigungsversuchen wohlwollend gegenüberstehen, erhofft man davon einen günstigen Erfolg und die Annahme einer friedlichen Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien.

Die Studentenruhen in Russland.

Petersburg, 19. Oktober. In einer außerordentlichen Sitzung beschloß der Universitätsrat, sich mit einem Aufruf an die Studenten zu wenden, in dem es unter anderem heißt, die Universität sei zum Schauplatz ganz unzulässiger Erscheinungen geworden, denen ein Ende gemacht werden müsse. Der Universitätsstreit sei in jeder Hinsicht unzulässig und verzeige der Universitäts-Autonomie einen schamlosen grausamen Schlag. Der Universitätsrat habe beschlossen, alle mit der Würde der Universität vereinbarten Maßregeln zu ergreifen, um die Tätigkeit in der Universität wieder herzustellen und Gewalttaten jeglicher Art unmöglich zu machen. Sollten die Bemühungen des Universitätsrates scheitern, so würden sich seiner Zweifel bemächtigen, ob der Grundzustand der Universitäts-Autonomie praktisch durchführbar sei. Um die Würde der Universität und ihre tiefsten Interessen zu wahren, ermahne der Rat die Studenten, die gewohnte Beschäftigung in Ruhe wieder aufzunehmen.

Triest, 19. Oktober. Die Direktion des Lloyd teilt mit, daß mit der Abfahrt am 24. November von Triest, respektive am 4. Dezember d. J. von Konstantinopel der regelmäßige Dienst nach den Donauhäfen eingestellt wird und nur im Falle günstiger Witterungsverhältnisse direkte Dampfer verkehren werden, wovon die Interessenten eine rechtzeitige Verständigung erhalten werden.

Budapest, 19. Oktober. Das Ung. Tel.-Korr.-Bur. meldet: Die Nachricht eines Agramer Blattes, wonach es in der Herzegovina zwischen Montenegrinern und österreichischen Truppen zu einem Zusammenstoß gekommen wäre, entbehrt, wie wir von maßgebender Seite erfahren, jeder tatsächlichen Begründung.

Sarajevo, 19. Oktober. In der gestrigen Vollversammlung der serbischen selbständigen Partei, der größtenteils die Bauernschaft angehört, wurde beschlossen, eine sechsgliedrige Deputation zu Seiner Majestät dem Kaiser zu entsenden, um für die Annexion zu danken und um dem Monarchen die Huldigung darzubringen. Die Deputation besteht zur Hälfte aus Bauern, zur Hälfte aus Geistlichen und Bürgern.

Paris, 19. Oktober. Im Stadttheater zu Luneville brach gestern nachmittags während einer kinematographischen Vorstellung Feuer aus. Das zahlreiche Publikum konnte sich rechtzeitig retten. Das Theater brannte vollständig nieder.

Detroit, 19. Oktober. Die Waldbrände bei Presque Isle erstreckten sich über eine Fläche von 100 Quadratmeilen. Fünf Dörfer wurden zerstört. Man befürchtet, daß mehr als 50 Personen ums Leben gekommen sind. Die Gewalt des Feuers ist bereits gebrochen. Hunderte von Flüchtlingen haben Haus und Hof verloren und befinden sich in beklagenswerter Lage.

Deželno gledališče v Ljubljani.
St. 13. V torek, dne 20. oktobra: Nepar.

Prvič:

Vražja misel.

Burka v štirih dejanjih. Spisal Karel Laufs. Poslovenil Jurij Klas.

Začetek ob 1/8.

Konec po 10.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Gunter.

Wohlbehagen und körperliche Frische Arbeits- und Schaffensfreude

ist vielen lediglich infolge von Appetit- und Verdauungsschwäche versagt. In solchen Fällen tut **Rohitscher „Tempelquelle“** (ledig oder mit Wein, Kognak, Milch, Fruchtsäften) unzweifelhaft die besten Dienste.

(3946) 4-3

Verstorbene.

Am 18. Oktober: Harald Schrauer, Professorsohn, 5 J., Franz-Josefstraße 5, Meingitis tubercul. — Johann Sivic, Besitzersohn, 5 M., Schwarzdorf 14, Fraisen.

Im Babilspitale:

Am 16. Oktober: Nikolaus Treo, Privatbeamter, 27 J., Lungentuberkulose.

Am 17. Oktober: Franz Hrovat, Besitzer, 58 J., fractura cruris compl. sin. Anaemiae.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

| Oktober | Zeit | Beobachtung | Barometerstand auf 0,8 m. Höhenebene | Lufttemperatur nach Gefüll | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag in Millimeter |
|---------|------------|-------------|---|-------------------------------|---------|------------------------|-------------------------------|
| | | | | | | | 24 |
| 19 | 2 u. 9 u. | 740,3 | 5,8 | SD. mäßig | bewölkt | | |
| | 9 u. 16 u. | 742,7 | 3,3 | * | * | | |
| 20 | 7 u. 8 u. | 741,9 | 0,8 | * | * | | 0,0 |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5,8°, Normale 9,9°.

Wettervorhersage für den 20. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Trübes Wetter, lebhafte Winde, abnehmende Temperatur, unbestimmt, starke Temperaturabnahme wahrscheinlich; für Triest: wechselnd bewölkt, stürmische Bora, abnehmende Temperatur, unbestimmt, starke Temperaturabnahme wahrscheinlich.

Die Bodenruhe** hat seit gestern zugenommen und ist hente, am 20. Oktober am 12-Sekundenpendel und am 7-Sekundenpendel „sehr schwach“, am 4-Sekundenpendel „mäßig stark“.

* Die Beobachtungen beziehen sich auf mittteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr geähnelt.
** Die Bodenruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausfälle bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimeter „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimeter „stark“, von 7 bis 10 Millimeter „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — „Allgemeine Bodenruhe“ bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Unruhe auf allen Pendeln.

Bor dem Winter ist mir immer bange.

Meine Kinder sind so zart und empfindlich! Im Sommer geht's ja, aber sowie einmal der Oktober kommt, dann hüten sie und alle paar Tage muß eins zu Hause bleiben, weil es erfrischt ist. — Aber liebste, warum geben Sie denn den Kindern nicht Jänsch Sodener Mineral-Pastillen? Sehen Sie meine Tanten an — kernig, nicht wahr? Die kriegen aber auch Jänsch Sodener mit auf den Schulweg, Jänsch Sodener mit aufs Eis und auf Spaziergänge. Versuchen Sie's nur einmal, die Schachtel kostet nur K 1-25 (473) 2-2 und ist überall erhältlich.

General-Repräsentanz für Österreich-Ungarn:
W. Th. Gunzert, Wien V., Große Neugasse Nr. 17.

Das heutige Programm im Kinematograph Pathé:

1.) Die Kutschersgattin (komisch). 2.) Paris aus einer Entfernung von 300 Metern (Naturaufnahme). 3.) Die Reise des Neapolitaners (Drama). 4.) Ein Ausflug zum Monde (koloriert). 5.) Ein Dienstmädchen wird gesucht (komisch).

(8941) 17

Schmerzgebrochen geben wir die betrübende Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten Söhnen, bzw. Bruders

Harald

der im 6. Lebensjahr Sonntag den 18. d. M. nach kurzen, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 20. d. M. um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Franz-Josef-Straße Nr. 3 nach dem Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Laibach, am 18. Oktober 1908.

2-2 Familie Professor Schrauer.

Danksagung.

Lebhaft bewegt durch die herzliche Anteilnahme anlässlich der Krankheit und des Hinscheiden unseres unvergesslichen, lieben Schwestern, Schwägerin und Tante, des Fräuleins

Fanni Pauter

sagen wir hierfür sowie für die schönen Kränzchen und die ehrende zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis unsern wärmsten und innigsten Dank.

Laibach, am 20. Oktober 1908.

Die trauernden Familien
Tuschel und Mikusch.

Die heil. Seelenmesse werden Mittwoch den 21. Oktober um 9 Uhr früh in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Zahvala.

Za tako izredno častno udeležbo pri pogrebu našega ljubega sina, oziroma brata, vnuka in nečaka, gospoda

Milana Gillyja

za izkazano tolažljivo sočutje ob dolgi, neizprosni bolezni in prerani smrti njegovi, za podarjene mu krasne vence in šopke, in ves trud, izrekamo tem potem vsem izkreno zahvalo:

Imenoma: častitima vzornima domaćima gospodoma duhovnikoma, družini gospoda župana Omalna, gospicama učiteljicama in gospodu učitelju mestne šole, gospodu c. kr. sodnemu svetniku, gg. uradnikom, oz. njihovim gospem, zatiškemu gosp. nadučitelju za cerkveno petje, mestnemu županu in odbornikom, vrli požarni brambi, lovskim tovarišem in vobče vsem, ki so prihitali od blizu in daleč ter tako dejansko pokazali svojo ljubezen in spoštovanje nepozabnemu.

Blag budi spomin ravnemu trpinu!

Višnja gora, 17. oktobra 1908.

(4195) Žalujoči ostali.

